



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte der komischen Litteratur**

**Flögel, Karl Friedrich**

**Liegnitz [u.a.], 1786**

Vierzehntes Jahrhundert.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52524](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52524)

Wolt ich recht ze rechte wol bescheiden  
 Ob sie sich wolten lassen vinden  
 Da si ze rechte solten wesen  
 In kloster munche solten genesen  
 So suln des hofs sich ritter unterwinden.

Gefotten luge gebraten luge luge  
 Vs der galrei luge von parat luge von truge  
 Gebalsamt luge gebismet luge  
 Luge mit safran uberzogen  
 Luge wie mans erdenken kan und wil  
 Der wird an brieven  
 In des riches stete so vil  
 Das mich des iemer wunder nimt  
 Das si mit luge niht sint betrogen  
 Das si der luge niht sint worden resse  
 Es wurden nie so starke luge vresse  
 Als in des riches stette die lute  
 Swas man in luge mag zuo getragen  
 Die swindentz alle mit ir kragen  
 In weifs ob es ein piullisch zouber tute.

Vierzehntes Jahrhundert.

Hugo von Trymberg.

Hugo blühte um das Ende des 13ten und den  
 Anfang des 14ten Jahrhunderts. Er hat seinen Zu-  
 nahmen von seinem Geburtsort Trimberg, welches  
 ein Dorf an der Saale im Hochstift Würzburg im frän-  
 kischen

fischen Kreise gelegen ist. Er ist wegen seines satirisch moralischen Gedichts der Kenner genant merkwürdig, in welchem mancherlei Geschichte, Fabeln und Sittenlehren vorkommen, die seinen guten biedern Sinn und große Belasheit anzeigen; und ob er gleich in Ansehung des poetischen Verdiensts nicht an die Minnesinger reicht, die zu seiner Zeit schon in Verfall kamen, so bleibt sein Buch doch immer eine merkwürdige Erscheinung; aus welchem auch in Ansehung der Sprache vieles zu erlernen ist. Der im Druck herausgekommne Kenner ist so selten, daß selbst Jöcher <sup>g)</sup> und Dunkel, <sup>h)</sup> die sich doch hauptsächlich mit der Litteratur beschäftigten, nichts davon wußten, ob sie es gleich aus dem Morhof hätten lernen können. In Gottscheds Wörterbuche ist ein anderer Fehler enthalten; nämlich daß Sebastian Brand es habe drucken lassen; <sup>i)</sup> da dieser doch schon 29 Jahr todt war, als das Buch herauskam.

Der Kenner. Ein schön und nützlich Buch,  
darinnen angezeygt wirdt, eynem jeglichen  
welcher

g) Jöchers Gelehrten-Lexicon. Hugo von Trimberg.

h) Dunkels Nachrichten von verstorbenen Gelehrten. Band I. S. 516. welcher schreibt: Sonst würde der Druck von unsers Hugo Gedichte zur Kenntniß der alten deutschen Sprache etwas beitragen, und in so fern allerdings zu wünschen seyn.

i) Gottscheds Wörterbuch der schönen Wissenschaften. Kenner. 1391.

welcher würden, wesens, oder Standts er sey, so wol geystliches, als des understen des weltlichen Regiments, darauß er sein Leben zu bessern, und seinem Ampt nach gebüre desselben, aufzuwarten und nachzukommen zu erlernen hat, mit viel schönen sprüchen der heyligen schrift, alter Phylosophen, und Poeten weisen reden, auch seinen gleichnüssen, und beyspielen gezieret. Inzunder allererst im Truck außgangen. Mit Key. Maye. Privilegio nit nachzutrucken. 1549. Gedrukt zu Franckfurt am Meyn, durch Cyriacum Jacobum zum Bock. Das Buch enthält im ganzen 123 Blätter in Folio. Die Dedication ist von dem Buchdrucker Cyriacus Jacob an Friedrichen Pfalzgrafen bey Keyhn, Herzogen in Beyern und Herrn zu Symmern gerichtet. Er sagt darinn Hugo hätte das Buch sürnemlich darum geschrieben, daß er anzeigen wollte, woher es komme, daß die Sünden in allen Ständen überhand nähmen, nämlich weil die Geistlichen böse Exempel gäben; wie er denn fast in einem jeden Stück ihres Unfleißes, ihrer Sünden, Schande und Laster gedenkt, und wolle gern, daß die Vorsteher des geistlichen und weltlichen Standes andern gute Beispiele gäben; wie denn ein jeder für sich seine Lektion im Kenner fände. Die Handschrift vom Kenner hatte Jacob von dem Vater des Pfalzgrafen, der allezeit an alten Historien und nüsslichen Lehren einen großen Gefallen gehabt, zugeschickt bekommen. Er gedenkt in der Dedication nicht, daß er mit  
der

der Handschrift einige Aenderungen getroffen und dieselbe modernisirt habe, welches aber doch geschehen ist; denn Morhof hat ein Stück des Capitels von den Meyden (im Renner Blatt 5.) mit einer Handschrift verglichen, welche damals Marquard Gudius besaßen, und deutlich gezeigt, daß Jacob viele alte Wörter in neue verkehrt, wodurch der Verstand oft verfälscht wird; und daß er auch ganze Verse aus Nachlässigkeit ausgelassen. <sup>k)</sup> Auf der ersten Seite des dritten Blatts steht eine Vorrede des Hugo in Versen, welche also anfängt:

Dichtens hätte ich mir erleubet,  
 Von der Zeit her, sint mir mein Heubt  
 So manchen seltsam thöne gewan.  
 Sieden, diesen, sausen, singen,  
 Zwitteren, gröllen, schnorren, klingen,  
 Die thöne ich da gelernet han,  
 Die mir zuvor gar unfant warn  
 Biß ich kam zu mein funfzig jarn,  
 Hub allererst sich ihr ampt an.

Er sagt auch, daß er schon vorher sieben Büchlein im Deutschen gemacht, und fünftehalbe im Latein.

Vor hatte ich sieben Büchelein  
 In teutsche gemacht, und in Latein  
 Fünftehalbes, das ist war.

Ob

k) Morhofs Unterricht von der teutschen Sprache und Poesie S. 321.

Ob diese hier erwähnten Bücher des Hugo noch in Handschriften übrig sind, wird vielleicht die künftige Zeit lehren; und von was handelten diese Bücher? Von einem redet Hugo selbst im Kenner, welches der Sameler hieß; von einem andern habe ich beim Johann Wolff diese kurze Nachricht gefunden: Um diese Zeit (1599) schickte der edle, tugendhafte und gelehrte Conrad von Liebenstein eine Handschrift des Hugo von Trimberg mir zu, der um das Jahr 1300 blühte. Es enthält die Mängel aller Stände, und beklagt besonders den geistlichen Stand. Es ist betitelt *Neu ins Land*; und befindet sich bei den Edlen von Zillhart. <sup>1)</sup> Es war dieses wahrscheinlich auch eine Satire; es wird aber nicht gemeldet, ob es in Versen oder Prosa geschrieben gewesen. Ohne die Vorrede enthält der Kenner 110. Capitel, die mit ihren Ueberschriften versehen sind, und den Beschluß. In diesem nennt sich der Verfasser:

Der diß Buch gedichtet hat,  
 Der pflag der schulen zu Thürstat,  
 Vierzig jar vor Babenberg,  
 Und hieß Hugo von Trymberg.  
 Es wardt sollenbracht das ist wahr,  
 Da tausend und drehhundert jar  
 Nach Christus Geburt vergangen waren,  
 Dritthalbs jar gleich vor den jaren,  
 Da die Juden in Francken wurden erschlagen.

Wey

<sup>1)</sup> Wolffii *Lection. Memorab. Tom. II. p. 1061.*

Bey der Zeit, und in den Tagen,  
 Da bischoff Leupolt bischoff was  
 Zu babenberg.

Es hatte Hugo 34 Jahr vorher ein Büchlein  
 gemacht, der Sameler genant, welches er aber aus  
 Unwillen nicht zu Ende brachte, weil eine Quintern  
 davon verlohren gegangen; hernach schrieb er den Ren-  
 ner, der aus dem Sameler genommen ist.

Ich hatte vor vier und dreißig jaren  
 Meinen Gesellen, die da bey mir waren,  
 Gemacht ein kleines Büchelein,  
 Daß sie dabey gedächten mein.  
 Das war der Sameler genant,  
 Ehe das kam von meiner handt,  
 Da wardt seyn eine Quintern verlorn.  
 Dieselbe Verlust, die thät mir Zorn,  
 Das ichs da nit sollenbrachte,  
 Mit dem sinn, als ich gedachte.  
 Wie viel sein aber ist geschrieben,  
 Das ist hin und her beklieben  
 Viel baß, dann ich mich versach,  
 Mens läuft vor, dis rennet nach.  
 Wer yenes lieset, der merke dabey,  
 Daß diß von yeme genommen sey,  
 Das ir beyder sinn sey gleich,  
 Wiewohl ihr liebe doch sey ungleich.  
 Den Namen des Buchs leitet er daher:  
 Renner ist diß Buch genant,  
 Wann es sol rennen durch die Land.

Ob Zugo, der von sich sagt, daß er 40 Jahr zu Turstadt (einer Vorstadt zu Bamberg) Schulmeister gewesen, ein wirklicher Schulmeister oder ein Vorsteher der Meistersänger gewesen, wie Dunkel meint, <sup>m)</sup> kan wegen Entfernung der Zeit nicht wohl ausgemacht werden. Es ist wahr in vorigen Zeiten hieß Schulmeister soviel als Rector einer Schule, und dessen Collegen wurden seine Gesellen genant. Aber Schulmeister kan auch einen Vorsteher der Meistersänger anzeigen, wie Lizel von Hans Sachsen beweist, der auch ein Schulmeister genennt wird, und doch zu Nürnberg niemals eigentlich Schule gehalten; sondern nur deswegen so genennt wird, weil die Meistersänger der Art, wo sie ihre Gesänge absingen und beurtheilen, eine Schule nennen. <sup>n)</sup> Handschriften vom Renner sind zu Leipzig auf der Universitätsbibliothek, zu Tübingen, Hailbron, Wollfenbüttel und anderswo befindlich; wovon Gottsched <sup>o)</sup> und Oetter <sup>p)</sup> nachzusehen sind.

Zu

<sup>m)</sup> Dunkels Nachrichten Band I. S. 514.

<sup>n)</sup> Lizels Beweis, daß Hans Sachse kein Schulmeister gewesen, in Biedermanns Nov. Act. Scholast. Band II. St. 8.

<sup>o)</sup> Gottsched. Programma de rarioribus nonnullis Bibliothecae Paulinae Codicibus. Lips. 1746. p. 10.

<sup>p)</sup> Sam. Wilh. Oetteri Commentatio de poetis quibusdam medii aevi teutonicis, imprimis de Hugone Trienbergga Franco, ejusque Satira vulgo Renner dicta, welche Abhandlung er selbst im I. Bande und dessen V. Stücke seiner Sammlung verschiedner Nachrichten aus allen Theilen der historischen Wissenschaften Num. XXX. beschrieben hat.

Dritter Theil.

B



Zu einer Probe von dem Geiste des Kenners mag ein Auszug aus dem siebenten Capitel von Halbzeitnas ben dienen. Ein Edelknabe kam zu einer Bäuerin, die er von ferne sah, und sagte zu ihr:

Gott grüße dich Mumme, wie gehabst du dich?

Die Bäuerin.

Wol, lieber Herre, wie kennest du mich,

Der Edelknabe.

Mein, liebe mumme, nun bin ichs doch,  
Dein Oheim, sage mir, lebet auch noch  
Mein Mutter Hedewig, deine Schwester?

Die Bäuerin.

Ja lieber Herr, ich sahe sie gester

Der Edelknabe.

Wie geheßt sich dann dein son Ruprecht?

Die Bäuerin.

Zwar Herre, er ist ein frommer knecht,  
Und ist hewer älter dann fert,  
Sehe Herre, er tragt sein erstes schwert,  
Und hat auch eynen hohen Hut,  
Und zwene hendtschuch, und großen much,  
Er singet den meyden allen vor  
Zu Danke, und möchten in entbor  
Alle meine nachbauren getragen,  
Sie thätens.

Der Edelknabe.

— — Nun wil ich dir sagen:

Ich

Ich weiß ein junge maget,  
Ist das jm die wol behaget,  
Die sollen wir jm zum weibe geben.

Die so genannte Muhme ist dieses zufrieden, giebt unterdeßen seinem hungrigen Pserde Futter, und dem Edelknaben ein Huhn; verspricht auch zu ihm zu kommen und das angetragne Mädgen zu besehen, ob sie sich vor Ruprechten schikt. Der Edelknabe reitet darauf mit seinem Huhne fort,

Und rennet gen dem Hungerthal,  
Da ist gut ehren und provande schmal,  
Und unraths auch ein volles hauß,  
In dem dicke viel manche mauß  
Gedanket und gereyhet hat,  
Da sie anderswa war worden sat.  
Darnach fast über sieben nacht  
Kam seine Mummie dar, und hatte bracht  
Vier kесе, zwey hünner, zwо maulscherren,  
Was möchte dem knaben mehr geworden?  
Dann das jm gut geredt ist theure,  
Er nimpt gerne täglich solche steure,  
Umb die darff er den hals nicht wagen,  
Also kan er dem gut nachjagen.  
Der Meyer und sein son gehn auch ein,  
Er möchte daheime viel liber seyn.  
Sie werdent geseht an affen ort,  
Die kost sie geldent hie und dort:  
Nach der meyde wirt dann auch gesant,

Die kommet, und hat entlehend gewant,  
 In dem sie wenig kan gebaren,  
 Wann jr bey allen ihren jahren  
 Kam an jren leib so gutes nicht:  
 So sie den Ruprechten ansicht,  
 Was er gedенke das laßen wir sein.  
 Nach Dische der Mende freundt geht ein.  
 Nun wirt Ruprecht beraden  
 Von In, oder vielleicht verrathen:  
 Der wirt spricht bald, Oheim Ruprecht,  
 Deiner forderung han ich gut recht,  
 Diß ist die magt, von der ich dir  
 Han vorgesagt, gelaube mir,  
 Jr leyt were mir wol also schwere,  
 Als ob sie meine Tochter were:  
 Mein'r Schwester Bruder ihr vater ist,  
 Dem du nit so gesipte bist,  
 Von deiner mutter, als du mir,  
 Sie heißet Gepe, das sag ich dir,  
 Du frigst viel freude und gewinnes von ihr:  
 Unsanfte ich ihr daheime entbier,  
 Mein hauß war wol mit jr bewart,  
 Sie war ihrem Vater und mir viel zart:  
 Man hat uns viel umb sie gegeben,  
 Und es ein ganzes Jar getriben,  
 Da war sie dir von Gott behalten,  
 Der laß euch beide nun selten alten.  
 Gehe her, nim sie zu rechter ehe:  
 Wehe dir Ruprecht, wehe dir, wehe,

Man

Man drücket deine hant in ihr hant,  
 Were dir künftig ein Glück bekant,  
 Du strebest als ein Ochse wieder,  
 Und träteft solche freude nider.  
 Sehent also wird die Ehe gemacht,  
 Als es der knabe hatte vorbedacht,  
 Von Gepen und von Ruprechte  
 Die werdent nun halb Edelknechte  
 Geboren, und thunt selten rechte,  
 Nach alten gecklichtem geschlechte,  
 Mit lang werts Gepe tregt ein kindt,  
 So sie zusammen kommen findt,  
 Das über drei mondt wirt geborn  
 Wer sol das ziehen ohne zorn?  
 Das sol knecht Ruprecht thun mit rechte,  
 Wann es ist eitel benzen geschlechte.

Hierauf folgt eine lange Reihe von Eckel- und Schimpfnamen, welche die Kinder bezeichnen sollen, die HalbEdelknechte sind, oder von adlichen und bürgerlichen Eltern zugleich abstammen, woraus der grobe, ungesittete und freie Genius des 13ten und 14ten Jahrhunderts ganz deutlich hervorleuchtet; denn Freiheit und Grobheit waren immer beisammen.

Selig ist, dem des geschlechtes nicht wirt,  
 Das seine kindt so bald geberth,  
 Dieser gauch zeugt junge gäuchelein,  
 Von dem kompt meister scheuchelein,  
 Hackenteufel und reuchelein,

Knobelauch und herr leuchelein,  
 Blecken felch, und schwellengrubel,  
 Schlicke den pfeyl, und hellenschubel,  
 Nümmer voll, und schau den pfluch,  
 Zerres schloß und wolffes bauch,  
 Leyren stall, und glaube nicht,  
 Und mancher andre bösewicht,  
 Baurenfeind und galgenschwengel,  
 Lasterbalk und Juden bengel,  
 Gottes schalk und foller sack,  
 Abelöser und schauen tag,  
 Rossmort und felsch den windt,  
 Abrüst, schlinhart, und seine kindt,  
 Diebholt, follwein, und stenke nase,  
 Rambaik, stegreiff und freuden haß,  
 Krottenstoß, und schlangenzagel,  
 Landesmort und hubenstrigel,  
 Durch den busch, und zuckenrigel,  
 Raubendisch und seße pant,  
 Schleiffenspeiß und raume das landt,  
 Brautstifter und lüderer,  
 Weichenscherre und wol entber,  
 Regen beutel und leren schaum,  
 Habe streit mit großem rauhn  
 Kampusch mittiß und nagen gast,  
 Widerspan und streichen wint,  
 Das ist das volk die Zwierent sind,  
 Von armen leuten empfangen,  
 Es kompt geritten oder gegangen,

Dem

Dem teufel von erste, und darnach gotte,  
Das erst ist ernst, das ander spotte.

Bernardus Westerosus.

Dieser Mönch zu Corvey, der im 14ten Jahr-  
hunderte lebte, schrieb eine Satire auf die Geistlichen,  
unter der Aufschrift die Klage, (planctus) welche  
Flacius,<sup>q)</sup> Wolff<sup>r)</sup> und Bernegger aufbehalten  
haben; <sup>s)</sup> worinn das Verderben der damaligen Geist-  
lichkeit und ihre Unwissenheit sehr deutlich vorgestellt  
wird. 3. E.

Collationis gratia

Pertractaturus aliqua

De statu Clericali:

Narrabo de infania,

Quae regnat in Ecclesia,

Processu criminali.

Canonici cum caeteris

Collegiorum Sociis,

Mundaniter imbuti,

In variis et serico

Vestitu vadunt Iericho

Mollissimis imbuti.

B 4

Eligi-

q) Flacius inter carmina de corrupto Ecclesiae statu.  
p. 101.

r) Wolffii Lectiones Memorabiles. Tom. I. p. 657.

s) Bernegger de Idolo Lauretano. p. 141.

Eligitur Praepositus  
 Decanus vel Scholasticus  
 Vt alios defendat:  
 Qui semetipsum destruit,  
 et omnia, quae repperit,  
 Diabolo commendat.

Vocatur tamen arduus,  
 vir probus atque strenuus  
 In terra Westphalorum,  
 Quae plena est maleficis,  
 Raptoribus, veneficis,  
 Fascina miserorum.

Iam fit Magister artium,  
 Qui nescit quotas partium  
 De vero fundamento:  
 Habere nomen appetit,  
 Rem vero nec curat, nec scit,  
 Examine contempto.

Iam fiunt Baccalaurei  
 Pro munere denarii,  
 Quam plures idiotae:  
 In artibus et aliis  
 Egregiis scientiis  
 Sunt bestiae promotae.

Quid dicam de Presbyteris,  
 Quos praesul sine literis  
 Ad ordines deducit?

In quibus nec scientia,  
 Nec vitae condecencia  
 Ad minimum relucet.

### Sunfzehntes Jahrhundert.

#### Felix Hämmerlein oder Malleolus.

Hämmerlein wurde zu Zürich 1389. geboren, und ließ sich zu Erfurt zum Baccalaureus und zu Bologna 1425. zum Doctor machen. Er erhielt zu Zürich und zu Zofingen ein Canonicat und zu Solothurn die Probststelle. Er hatte auch eine Anwartschaft auf die Probstei zu Zürich, mußte sich aber mit der Cantorstelle befriedigen lassen. Zu seiner Zeit war er einer von den gelehrtesten Männern, der seine Einkünfte auf Anschaffung einer Bibliothek wendete, die damals nicht leicht eine Privatperson besaß. Da er die unordentliche Lebensart der Geistlichen nicht leiden konnte, und bei allen Gelegenheiten mündlich und schriftlich über sie satirisirte, zog er sich eine Menge Feinde auf den Hals, gegen die ihn seine mächtigen Gönner unter den Großen und Fürsten nicht schützen konnten. Der bischöflich Costnizische Vicarius zu Zürich Nicolaus Gundelfinger ließ ihn daher 1454. zu Zürich aufheben, und erstlich nach Gortlieben, und als er sich daselbst mit der Flucht zu retten suchte, nach Costniz in einen Thurm gefangen legen; nach sieben Monaten aber seiner Chorberrn- und Cantorstelle zu Zürich verlustig erklären, und verurtheilte ihn zu lebenslanger Gefangenschaft in einem